

RR Monika Knill, Vorsteherin des Departements für Erziehung und Kultur

Grusswort anlässlich der
Prämierung der Lehrabschlüsse 2011 aus der Thurgauer Holzbranche

Es gilt das gesprochene Wort

Wer Wald will, muss Holz brauchen.

So einfach geht das. So einfach verständlich steht dieser Satz als gut sichtbare Überschrift an einer Waldhütte in der Nähe von Dozwil.

Einfache Botschaften sind wichtig. Sie sind damit selbsterklärend und unmissverständlich. So wie ProHolzThurgau mit „einfach.genial.holz“ oder der heutige Referatstitel von Herr Blumer, welcher Holz als einzigartig, universal, spektakulär bezeichnet.

Wer Wald will, muss Holz brauchen.

Ich gehe noch einen Schritt weiter. Wer Wald will, muss in der Schweiz einkaufen. Wer Wald will, muss Emotionen vermitteln. Wer Wald will, muss der Umwelt Sorge tragen. Wer Wald will, muss Holzverarbeitungsbetriebe haben. Wer Wald will, muss Holzfachleute haben. Wer Wald will, muss Berufsnachwuchs ausbilden. Hier lege ich eine Pause ein mit dem WWW.

Berufsnachwuchs ausbilden. Genau dies ist ja der Grund dieser heutigen Prämierung.

Geschätzte Damen und Herren, sehr geehrte junge Fachleute

Ich freue mich, Ihnen ein Grusswort meines Departements überbringen zu dürfen. Als Verantwortliche für das Bildungswesen darf ich mich selber immer wieder überzeugen, welche herausragenden Leistungen junge Lernende während oder beim Abschluss ihrer beruflichen Grundbildung erbringen. Natürlich gibt es auch andere Lernende: bequeme, unmotivierte, unverlässliche. Doch um diese Personen geht es heute nicht. Diese werden auch nicht prämiert oder für besondere Leistungen ausgezeichnet. Heute werden auf Sie, geschätzte junge Berufsleute, die Scheinwerfer gerichtet. Sie, welche mit hervorragenden Notenergebnissen Ihre berufliche Grundbildung beenden konnten. Zu diesem Erfolg gratuliere ich Ihnen sehr herzlich.

Prämierungen, Ehrungen, Anerkennungsbezeugungen oder Awards liegen im Trend. Nun, manchmal kann man schon fast von einer „Awarditis“ sprechen. Ich bin überzeugt, dass es solche Gefässe für Anerkennungsbezeugungen braucht. Besonders dann sind sie angebracht, wenn nicht x-beliebig finanzielle Mittel für Prämierungen aufgewendet werden. Sich messen und vergleichen – neudeutsch – sich einem Benchmark unterziehen, ist weitverbreitet.

Bei Ihnen, geschätzte Berufsleute, geht es heute nicht um einen Benchmark. Es geht darum, Ihre Erfolge zu würdigen und Sie insbesondere auch als Vorbilder für die „holzverarbeitende Zunft“ zu bezeichnen. An Ihrem Erfolg sind aber nicht nur Sie selber beteiligt, es partizipieren daran noch eine ganze Anzahl weiterer Personen.

Ihre Lehrbetriebe, Ihre Ausbildungsverantwortlichen, Ihre Berufsschullehrer, Ihre Berufskolleginnen und – kollegen sowie auch immer noch Ihre Familien. Sie verfügen über persönliches Talent wie Kreativität, Genauigkeit, Raffinesse, Vorstellungsvermögen, Ästhetik, Materialkenntnisse und – last but not least – Fleiss, körperliche Fitness und Ausdauer. Ihre Lehrmeister und Lehrpersonen haben Sie in harten Trainings praktisch und theoretisch gefordert.

Ich interpretiere die Erfolge aber auch mit Ihrem Berufsstolz. Dieser muss vorhanden sein, um an einer Lehrabschlussprüfung solche Noten zu erreichen. Halbherzigkeit genügt nicht. Der Kick für einen tadellosen Sololauf muss irgendwie vorhanden sein. Gute Leistungen kann man nur abrufen, wenn man trainiert ist und über eine gewisse mentale Stärke verfügt. Es ist wie beim Sport, doch im Beruf meist mit etwas grösseren Auswirkungen.

Der Kanton Thurgau zeigt auch Berufsstolz. Fast 100 Millionen Franken kostet uns jährlich brutto die gesamte Berufsbildung im Thurgau. Daran leistet auch der Bund entsprechende Beiträge. Wir sind stolz, dass diese Grossunternehmung „Berufsbildung Thurgau“ gut funktioniert und entsprechende Erfolge verzeichnen darf.

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, es können auch nicht alle Weltmeister werden. Zwischendrin steht die grosse Mehrheit. Erfolgreiche Absolventen und Absolventinnen, welche ihre Ausbildung nach zwei, drei oder vier Jahren abschliessen.

Mit den Holz-Berufen verbindet mich eine persönliche Affinität. Ungeachtet dessen sind diese Berufsfelder bei Schulabgänger nach wie vor beliebt.

Die Erzeugnisse der Holzbranche decken einen Grossteil unseres Wohnen und Arbeiten ab. Kein anderer Berufszweig hat m. E. bei so vielen Details „die Finger“ drin. Schauen wir uns doch einmal um! Die Funktionalität unseres Alltags, unseres Wohnen und Arbeiten hängt massgeblich vom Werkstoff Holz ab.

Es sind Berufe, welche nicht nur für kräftige Schwingerathleten, sondern auch für zierliche Frauenhände geeignet sind. Die Materialisierung hat eine Vielfältigkeit erlangt, die es wohl kaum zu überbieten gibt. Die Bandbreite in der Endbearbeitung reicht vom Traditionshandwerk in massiver Fertigung bis zum Design-Werkstück mit modernsten Materialien und Farben.

Geschätzte junge Berufsleute,

Wer Wald will, muss Sie haben.

Nutzen Sie Ihr bewiesenes Berufs-Potenzial vielfältig und schonungslos aus. Sind Sie sich Ihrer heutigen Vorbildrolle deshalb auch bewusst und engagieren Sie sich wenn immer möglich auch einmal für Ihre Berufsbranche. Ob als Ausbilder, Vorgesetzter, Fachlehrer oder Verbandsfunktionär. Früher hat der Vater seinem Sohn das Handwerk vererbt. Heute sind es Vorarbeiter, Ausbilder, Firmenbesitzer.

Mit „Dienst nach Vorschrift“ überlebt man zwar, aber mit Ihrem ersten Erfolg, der Einstellung und Bereitschaft zum noch mehr leisten, sind Sie bereits jetzt auf der Überholspur. Im Gegensatz zum Autofahren ist in Ihrem Fall zügiges Vorwärtskommen und kräftig aufs Pedal drücken erlaubt. Weiterhin viel Erfolg und Freude in Ihrem tollen Beruf.